

# Mariä Reinigung oder Lichtmess



6. Februar 2022



**Kirchengebet.** Allmächtiger ewiger Gott, wir flehen in Demut zu deiner Majestät, daß, wie dein eingeborner Sohn am heutigen Tag in unseres Fleisches Wesenheit im Tempel dargestellt ward, so Du auch uns mit reinem Gemüte vor Dir wolltest dargestellt werden lassen. Durch denselben x.

**Evangelium** (Luc. 2, 22-32). In jener Zeit, da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Befehle Moses erfüllt waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Befehle des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden: und um ein Opfer darzubringen, wie es im Befehle des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben. Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und harrete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel; und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu tun, was nach dem Befehle Gewohnheit war, nahm er Es auf seine Arme, pries Gott, und sprach: Nun entlässest Du, Herr, nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.



Seit Weihnachten, dem Fest der Geburt des Herrn, sind gut vierzig Tage vergangen. Heute begehen wir den denkwürdigen Tag, an dem Jesus im Tempel dem himmlischen Vater dargestellt ward. Durch dieses Geschehnis wurde nicht nur das mosaische Gesetz erfüllt, sondern Christus begegnete dort zum ersten Male seinem Volke, das Ihn im Glauben erwartete. Vom Heiligen Geiste geführt, kamen nämlich jene gottesfürchtigen Menschen Simeon und Anna in den Tempel und erkannten den Jesusknaben als ihren Herrn und Messias, worauf sie Ihn voll Freude verkündigten.

Weil der greise Simeon im heutigen Evangelium Christus den Herrn als das „Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung seines Volkes Israel“ preist, werden von alters her an diesem Tag in der Kirche feierlich die Kerzen geweiht. An Weihnachten kam das Licht erstmals in die Welt. Nur wenige erkannten es und nahmen es auf. An Epiphanie, dem Fest der heiligen Dreikönige, den Vertretern der Heidenwelt, erleuchtet es schon einen weiteren Kreis von Menschen. An Mariä Lichtmeß sollen wir nun alle uns feierlich bereiterklären, Lichtbringer zu sein. So führt dieses Fest die Gedanken des Christtages und der Epiphanie weiter und schließt so zugleich den Weihnachtsfestkreis ab.

Im Weihegebet der Kerzen haben wir darum gebetet, daß wir im Lichtglanze des Heiligen Geistes, kraft der göttlichen Gnade Christus in Treue lieben und, entflammt vom heiligen Feuer der Liebe, einst im Tempel Gottes zu erscheinen würdig werden. Bewahren wir die geweihten Kerzen nach dieser Feier ehrfürchtig auf! Sie mögen uns erinnern an unsere Aufgabe, Christus-träger zu sein und sein heiteres Licht auszustrahlen in die Finsternis der Zeit. Wie Simeon das Kindlein beglückt auf seinen Armen trug, so wollen auch wir Christus den Herrn und seine heilige Gnadenkraft, beglückt und andere beglückend, in uns tragen! Amen.



13. Februar

## Heil. Polyeuctus von Melitina



Der Armenier Polyeuctus war Offizier des römischen Heeres zur Zeit der Kaiser Decius und Valerian. Er wurde zu Beginn der Verfolgungen durch eine Vision Christi bekehrt und zerstörte dann Götzenbilder. Gefangen genommen bekannte er auch gegen den Rat seiner Frau und seines Schwiegervaters, des Proconsuls Felix, öffentlich seinen Glauben und wurde deshalb mit dem Schwert hingerichtet. Die Leidensgeschichte geht der Überlieferung nach auf seinen Soldatenkameraden Nearchus zurück, der demnach Augenzeuge des Martyriums war. † 255 zu Melitina in Klein-Armenien

Pierre Corneille widmete dem Heiligen das Schauspiel *Polyeucte martyr*, Gaetano Donizetti und Charles Gounod je eine Oper.



Patron des Eides

## Heil. Katharina von Ricci



Die heil. Katharina, Priorin im Orden des heil. Dominicus, war die Tochter des Peter von Ricci und der Katharina Bonza, die beide aus einer sehr angesehenen Familie zu Florenz stammten, und wurde im Jahre 1522 in dieser Stadt geboren. Bei ihrer Taufe erhielt sie den Namen Alessandra, den sie später mit dem Ordensnamen Katharina vertauschte. In den Kinderjahren wurde sie, da ihre Mutter bald starb, bei ihrer Patin, einer gottesfürchtigen Matrone, erzogen, und später zu gleichem Zwecke in das Kloster Monticelli in Florenz, wo ihre Base als Nonne lebte, gebracht. Ins Vaterhaus zurückgekehrt, unterließ sie nichts in den gottseligen Uebungen, zu denen sie in der klösterlichen Einsamkeit angehalten worden war; allein die Gefahr der Zerstreung, der sie im Umgange mit der Welt ausgesetzt war, brachte in ihr den Entschluß hervor, ihr gänzlich zu entsagen und in ein Kloster zu treten. Mit Erlaubnis ihres Vaters ließ sie sich in das Dominicanerkloster der Stadt Prato in der Toscana, wo ihr Oheim Beichtvater war, aufnehmen und nahm da in ihrem 14. Jahre den Schleier. Anfänglich wurde ihre Geduld durch schwere

Krankheiten auf harte Probe gestellt; allein sie blieb standhaft und bediente sich der wieder erlangten Gesundheit zu den härtesten Bußübungen. Außerordentlich waren ihre Abtötungen und die Züchtigungen ihres Leibes. Dafür ward sie auch vom Herrn mit hohen Gnaden bereichert und erhielt von Jesu Christo den Brautring. Obgleich noch sehr jung, wurde sie zur Novizenmeisterin bestellt, und in ihrem 25. Jahre mußte sie das Amt einer Priorin übernehmen. Die Betrachtung des leidenden Heilands war ihr liebstes Geschäft, und nur Gott kennt die Freudenentzückungen, deren seine Dienerin gewürdigt wurde. Zwölf Jahre lang, erstmals im Februar 1542, fiel sie jede Woche von Donnerstag Nachmittag bis Freitag in der Frühe in tiefe Ekstase; sie trug die Wundmale Christi am Leib und hatte die Gabe, Wunder zu wirken. Endlich starb sie am Lichtmestage 1589 nach einer langen Krankheit, im Alter von 67 Jahren, und wurde im Jahre 1746 von Benedict XIV., der ihr Fest auf den 13. Febr. legte, heiliggesprochen. (nach J. E. Stadler)

### **Zitate:**

Kommt zu Mir und kommt mit Zuversicht – sagte Jesus zu ihr –, ihr verhindert viele Gnaden wegen eures großen Mißtrauens. Ich will nicht, daß ihr in dieser Einstellung zu Mir kommt, sondern mit großer Hoffnung und dem Glauben, es zu erhalten. Bittet Mich um viele Gnaden, denn Ich will euch erhören. (März 1542)

Ohne seinen (Gottes) Willen wendet sich kein Blatt. (28. Oktober 1549)

---

---

Aus einem Gespräch mit dem Pfarrer von Ellmau (Tirol, Erzbist. Salzburg):

## **Die Nachfolge Christi hat immer auch mit Widerstand und Kreuz zu tun!**

*"Was ich nie verstanden habe, ist, dass die Bischöfe die Vorschriften noch mehr verschärft haben, als die Regierung verlangt hat" - kath.net-Interview mit Michael Pritz, über die Covid-Epidemie und seine Bergdokter-Pfarre Ellmau - Von Roland Noé*

**kath.net: Seit 2 Jahren beschäftigt die Menschen die Covid-Epidemie. Unsere Gesellschaft in Österreich, aber auch in Deutschland ist seit Wochen hier sehr gespalten (Stichwort Geimpfte-Ungeimpfte,**

**Impfzwang, Ausgrenzung von Nicht-Geimpften durch die Politik). Sehen Sie als Seelsorger diese Politik kritisch? Wie geht man als Seelsorger mit diesem Thema um?**

**Michael Pritz:** Ob ich als Seelsorger diese Politik kritisch sehe? Darf ich diese Kritik überhaupt noch äußern, ohne persönliche Nachteile und Konsequenzen fürchten zu müssen? Damit ist mit dieser Frage eigentlich schon gesagt, wie sehr ich diese Politik kritisch sehe. In diesem geistigen Klima und Umfeld befürchte ich das Allerschlimmste. Ich habe meine Diplomarbeit über den im Jahr 2017 selig gesprochenen Südtiroler Glaubenszeugen Josef Mayr-Nusser geschrieben, der widerrechtlich zur Waffen-SS eingezogen worden ist und der den Eid auf Hitler abgelehnt hat und infolgedessen auf dem Weg ins KZ ums Leben gekommen ist. Ich habe das unselige Zeitgeschehen von damals genau studiert und sehe in unserer Zeit – ohne beides miteinander vergleichen zu wollen – viele Parallelen, wie Grund-, Freiheits- und Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Dass die Kirche sich nicht gegen dieses Unrecht erhebt und sich uneingeschränkt auf die Seite der politischen Machthaber stellt, wird ihr sicher noch schweren Schaden zufügen. Ich fürchte, dann werden sich die Bischöfe als Opfer sehen wollen, nicht als Mit-Täter, wie es anhand der steigenden Kirchengliederzahlen schon geäußert worden ist, dass die Kirche Opfer der Corona-Pandemie sei. Gerade gestern hat mir eine Frau, die ich auf dem Winterwanderweg zufällig getroffen habe, gesagt, dass sie richtig zornig auf die Kirchenleitung ist, dass sie in ihren Augen die überzogenen Maßnahmen der Regierung unhinterfragt und unkritisch mitträgt.

Da möchte ich den Verantwortungsträgern der Kirche und jedem christlichen Staatsbürger ganz dringend das Lehrschreiben *Sapientiae christianae* von Papst Leo XIII. in Erinnerung rufen und ans Herz legen, in dem er „über die wichtigsten Pflichten christlicher Staatsbürger“ schreibt. Diese Enzyklika vom 10. Januar 1890 lässt trotz ihres Entstehungsalters nichts an Aktualität zu wünschen übrig, wenn es da in Art. 10 z. B. heißt: **„Wenn aber die Gesetze des Staates mit dem göttlichen Recht in offenbarem Widerspruch stehen, wenn sie der Kirche Unrecht zufügen oder den religiösen Verpflichtungen widerstreiten oder die Autorität Jesu Christi in seinem Hohenpriester verletzen, dann ist Widerstand Pflicht und Gehorsam Frevel, und das selbst im Interesse des Staates, zu dessen Nachteil alles ausschlägt, was der Religion Abbruch tut.“** Vielleicht haben wir in der Kirche vergessen, dass Nachfolge Christi es irgendwann immer mit Widerstand und Kreuz zu tun haben.

Wie geht man als Seelsorger mit diesem Thema um? Die Spaltung ist da. Das

Unbehagen und die Fragezeichen der Menschen für die Zukunft sind riesengroß und betreffen längst nicht mehr das Virus allein, sondern hauptsächlich die oftmals willkürlichen Maßnahmen, die nicht selten jeder Logik entbehren und auch oftmals nicht begründet werden und die Folgeerscheinungen wie z. B. der Umgang mit den Staatsfinanzen. Da braucht man kein Finanzexperte zu sein, um zu wissen, dass diese Finanzpolitik in Österreich, europa- und weltweit nicht gut ausgehen kann. Und das spüren und äußern nahezu alle Menschen, mit denen ich ins Gespräch komme.

Und das sehe ich als einen Beitrag im Umgang mit diesem Thema: im Gespräch zu bleiben, egal welche Meinung und Einstellung jemand hat, und das ist schwierig genug geworden. Und das erlebe ich immer wieder und die Menschen äußern es auch dankbar, wie gut ihnen das Gespräch tut. Die Menschen brauchen Mitmenschen, mit denen sie noch reden können, ohne gleich abgestempelt zu werden, wo sie ihr Unbehagen, ihre Sorgen, Ängste sagen und aussprechen können und auch den Druck benennen können, unter dem sie stehen, ob geimpft oder ungeimpft. Wie viele haben sich impfen lassen, nicht aus Überzeugung, dass ihnen diese Impfung hilft, sondern damit sie wieder alles tun können, zur Normalität zurückkehren können, wie es ihnen von der Politik versprochen wurde, und nun müssen sie erleben, dass der Zugang zu alten Angehörigen und Sterbenden trotz Impfung erschwert ist und Ungeimpfte, auch wenn diese gesund sind, in der Regel ihre Angehörigen überhaupt nicht besuchen dürfen. Über dieses grausame Unrecht, das bis zum heutigen Tag fortbesteht, kann man oft nur mit den Angehörigen mitweinen. Und über dieses Unrecht hört man von der Kirche und den Bischöfen nicht viel bis nichts. Ich kann hier nicht alles erzählen, aber solche Bilder ihrer Sterbenden und Toten bringen die Angehörigen nie mehr aus dem Kopf. Da ist es mir wichtig, sie mitzutragen, dass sie wissen, dass sie nicht alleine, sondern in einer Gemeinschaft aufgehoben sind.

**kath.net: An der katholischen Kirche gab es zumindest am Beginn der Epidemie Kritik, dass diese in Österreich zu schnell und voreilig die Beschlüsse des Staates übernommen hat. (Stichwort Ausschluss von Gläubigen von den Gottesdiensten). War die Kirche hier etwas zu ängstlich unterwegs?**

**Michael Pritz:** Ich habe von Anfang an gesagt, wenn wir jetzt zusperren, brauchen wir später nicht mehr aufzusperren. Ich wünschte, ich hätte Unrecht gehabt. Im wesentlichen ist diese Prognose und Voraussicht aber eingetroffen. Der Kirchenbesuch ist dramatisch eingebrochen. Was ich nie verstanden habe, ist, dass die Bischöfe die Vorschriften noch mehr ver-



schärft haben, als die Regierung verlangt hat. Vielleicht waren die Vertreter der Kirche im Anfangsschock zu ängstlich. Man muss den Bischöfen aber auch zugutehalten, dass sie diesen anfänglichen Fehler des völlig Zusperrrens bei späteren Lockdowns nicht mehr ganz so konsequent angeordnet haben.

**kath.net: Die Epidemie könnte möglicherweise 2022 dem Ende zugehen. Inwieweit wird dies die Gesellschaft und die Kirche verändern?**

**Michael Pritz:** Das Virus wird bleiben, Impfpflicht hin oder her, das sieht man schon daran, wieviel dreimal Geimpfte auf das Virus positiv getestet werden. Die Pandemie und Epidemie wird zu Ende gehen, wenn wir sie für beendet erklären.

Allerdings, die Gesellschaft und Kirche wird sich meiner Meinung nach nicht absehbar, aber unvorstellbar verändern, denn die Maßnahmen und die Folgen werden bleiben. Der Umgang der Politik mit den Menschen und das Leid und die Verbitterung wird bleiben. Die wirtschaftlichen Folgen und die weiteren Auswirkungen auf unser Gesundheitssystem werden erst kommen. Viele Baustellen, die jetzt kaum im Fokus stehen, wie die Flüchtlingsproblematik, Umweltzerstörung, Black-out (wer immer es auslöst) werden Gesellschaft und Kirche total verändern. In eine Politik die vorgibt die Alten schützen zu wollen und zeitgleich mehr oder weniger, je nach Rechtslage in den Ländern Österreich, Deutschland und Italien, die Euthanasie, bzw. den selbstbestimmten Suizid freigibt, da ist mein Vertrauen sehr enden wollend.

Ein Szenario, das ich mir eigentlich nicht vorstellen will, aber durchaus realistisch finde ist dies, dass sich die Wahrheit auf Dauer durch Propaganda der Corona-Maßnahmen in Medien und Politik nicht unterdrücken lassen wird und irgendwann zum Durchbruch kommen wird. Und wenn dann die Verantwortlichen in Staat und Regierung durch die Masse der Belogenen und Betrogenen möglicherweise gestürzt, verjagt oder was auch immer werden, dass dann die Kirche das gleiche Schicksal erleiden wird, da sie ja als zuverlässige Partnerin der Regierung fungiert hat. Möge Gott das verhüten, aber ein Blick in die Geschichte lehrt uns, dass solche Geschehnisse immer wieder eingetroffen sind (siehe Oktoberrevolution in Russland 1917 oder Französische Revolution, etc.).

Ich möchte aber die jetzige Situation insgesamt in einen größeren Zusammenhang stellen und sehen: Vieles was in den vergangenen Jahrzehnten gesellschaftspolitisch geschehen ist – ich nenne von dem vielen nur vier Stichwörter: Abtreibung, Ehe für alle, Gender-Ideologie, Euthanasie schreit

nach Sühne. **Mir scheint, Corona wäre eine Chance gewesen für Welt und Kirche, zu Umkehr aufzurufen und sie vor allem zu tun, Buße zu tun und die Schöpfungsordnung Gottes – für alle vernünftig denkenden Menschen ein-sichtig – wieder herzustellen. Da ist meines Erachtens nicht ansatzweise irgendetwas geschehen.** Viele – auch durchaus fromme Leute – möchten wieder in die alte Normalität zurück. Ich nicht! Diese alte Normalität stand doch auch auf der Kippe, sowohl in Welt und Kirche. Von daher sehe ich es eigentlich als Notwendigkeit an, dass sich Welt und Kirche sehr verändern müssen. Wie diese Veränderung aussehen wird, wage ich nicht zu beantworten, das hängt von vielen Faktoren ab, aber es stimmt mich nicht sehr zuversichtlich angesichts der Umkehrresistenz der Menschen. Meine Hoffnung ist immer noch, dass Gott so manche selbsterdachten Pläne wie schon beim Turmbau zu Babel zum Einstürzen bringt, aber das wird nicht ohne schmerzliche Eingriffe gehen. Manchen mag mein nüchterner, realistischer Blick wie ein Schwarzsehen erscheinen, aber ich selbst sehe es gelassen, weil ich auf Gott vertraue, der die Seinen durch alle Krisen hindurchführt und stets hindurchgeführt hat – selbst dann, wenn es das Leben kostet, wie man am Beispiel der unzähligen Märtyrer durch alle Jahrhunderte sehen kann.

Ein prägendes Wort der Hoffnung trägt mich nun schon seit Wochen durch diese Zeit. Es stammt von Václav Havel: Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.

Das trägt mich und stimmt mich zuversichtlich, denn mein Sinn ist ganz auf den menschengewordenen Logos in Jesus Christus ausgerichtet! Und ER hat den Sieg längst schon vollbracht, gestern, heute und in Ewigkeit!

**kath.net: Ihr Pfarre ist auch einer der Schauplätze der bekannten Fernsehserie "Der Bergdoktor". Was sagen Sie als Pfarrer dazu und wie sehr prägt dies auch Ihre Pfarre?**

**Michael Pritz:** Die Kulisse des Wilden Kaisers für diese zeitgeistige Film-Serie ist natürlich ein wunderbarer Blickfang und landschaftlich eine Augenweide. Von daher hat diese Fernsehserie im deutschsprachigen Raum eine große „Ausstrahlung“-Kraft. Inhaltlich spiegelt der „Bergdoktor“ den oberflächlichen Zeitgeist der Moderne wider. ...

Was mir durch die Besichtigung der Drehorte des „Bergdoktor“ durch die Gäste aufgefallen ist, ist ein gewisser Realitätsverlust der Menschen in unse-

rer Gesellschaft. Ich werde ja sehr oft über die Drehorte gefragt, was wo zu finden ist. Außer der filmischen Arztpraxis wird ja nichts in Ellmau gedreht, alles andere (Wohnhaus des Bergdoktors, der Dorfplatz von Ellmau im Film ist in Going, das Krankenhaus, der Bahnhof, etc.) ist anderorts. Und da erlebe ich immer wieder, wie Menschen enttäuscht und sich manchmal ziemlich lautstark äußern: „Das ist ja alles Betrug“. Ich versuche sie dann zu beruhigen und erkläre ihnen, dass es kein Betrug ist, weil dieser Film keine Doku, sondern nur ein Unterhaltungsfilm ist. **Die Leute können vielfach nicht mehr Schein und Sein unterscheiden.**

Als sich vor einiger Zeit der „Bergdoktor“-Schauspieler Hans Sigl „geoutet“ hat, dass er kein wirklicher Doktor und kein richtiger Arzt ist, war bei einigen Fans die Enttäuschung riesengroß. Ich bin heute noch ein Winnetou-Fan, aber ich wusste schon als Kind, dass der französische Schauspieler Pierre Brice kein echter Apachen-Häuptling ist und war.

**Die Oberflächlichkeit und die mediale Scheinwelt begünstigen offensichtlich einen erstaunlichen Wirklichkeitsverlust bei erwachsenen Menschen, der auch einen vernünftigen Umgang mit Corona und allen Begleiterscheinungen erschwert.** Hier kann man schon gewisse Rückschlüsse und Zusammenhänge sehen.

<https://www.kath.net/news/77448>



